

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschlagsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf. im N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 138.

Altensteig, Samstag den 22. November.

1884

☉ Eine neue Aufgabe der Sozialpolitik.

Das vielgestaltete und vielköpfige Ding, das man „soziale Frage“ nennt, wird auch den am 20. d. zusammengesetzten Reichstag beschäftigen; und zwar nicht in der Form der Altersversicherung, welche noch nicht genügend vorbereitet ist — auch nicht die kolonialen Angelegenheiten meinen wir, obwohl auch sie ein Glied der Sozialreform-Kette sind, sondern die vom Reichskanzler aufgestellte These vom „Recht auf Arbeit“ wird zum Gegenstande einer Gesetzbildung werden.

Es sollen nämlich offiziellen Andeutungen zufolge Arbeitsämter, amtliche Arbeitsnachweise, geschaffen werden. Die bevorzugte Stellung, die das Großkapital einnimmt und es diesem ermöglicht, die Telegraphen auszunutzen und sich der Beihilfe zahlreicher, an den Hauptarbeitsmärkten anlässiger Agenten zu bedienen, hat den Gedanken nahegelegt, auch für die Arbeitssuchenden die Vorteile zu schaffen, welche Zentralstellen unentgeltlichen Arbeitsnachweises bieten. Man scheint dabei die Vorbilder im Auge gehabt zu haben, welche die englischen Gewerkschaften geschaffen haben. Die letzteren waren es zuerst, die die Nachrichten über den Arbeitsmarkt methodisch verwerteten. Einige der englischen Gewerkschaften zählen 30 000 und mehr Mitglieder, von denen jedes einem Ortsverein angehören muß. Jeder solcher Verein ist verpflichtet, allwöchentliche Berichte über die Höhe des Arbeitslohnes, Preise der Lebensmittel und Wohnungen, in Aussicht stehende Unternehmungen, bei denen Arbeiter Verwendung finden, an den Generalsekretär des Gewerkschafts einzusenden, so daß dieser auf Grund der eingegangenen Berichte die Lage des Arbeitsmarktes in der Branche, die der resp. Gewerkschaft umfaßt, am Ende einer jeden Woche ziemlich genau zu übersehen vermag.

Steigt durch Nachfrage nach Arbeitern an irgend einem Orte der Lohn und verpricht diese Lohnsteigerung eine dauernde zu werden, so veranlaßt der Gewerkschaftssekretär die Zuwendung von Gewerkschaftsmitgliedern aus solchen Distrikten, in denen die Löhne die landesübliche Durchschnittshöhe noch nicht erreicht haben; ist irgendwo ein neues Unternehmen begonnen, so sorgt

der Sekretär dafür, daß nicht mehr Kräfte am Plage erscheinen, als gebraucht werden. Durch derartige gut organisierte Arbeitsvermittlung befinden sich die Mitglieder der Gewerkschaften gegenüber den Nichtmitgliedern in einem besonderen Vorteil.

In ähnlicher Weise will nun auch die Reichsregierung vorgehen. Sie beabsichtigt, öffentliche Stellen zu errichten, welche das Angebot und die Nachfrage von und nach Arbeit vermitteln sollen. Die Nachrichten über den Arbeitsmarkt zc. würden an einer Zentralstelle zu sammeln und von dieser aus über das ganze Land schnellstens zu verbreiten sein. Damit allein will man sich aber nicht begnügen, sondern wie verlautet, auch für billigen Transport der Arbeiter sorgen, wozu der Staat als Eigentümer der meisten Bahnen wohl in der Lage ist. In England, das nur Privatbahnen hat, existieren staatlich eingerichtete „Arbeiterzüge“ mit einem ganz geringen Fahrgehalts, welche den Arbeitsverkehr erklärlicherweise sehr erleichtern und sich dadurch auch der ganzen Industrie nutzbar machen.

Man wird zugestehen müssen, daß die Idee, welcher in dem Regierungsprojekt Ausdruck gegeben wird, eine gesunde ist. Soweit bisher darüber Zeitungsklatschen vorliegen, wird dies auch anerkannt. Die verhältnismäßig geringen Kosten, die ein Versuch in dieser Richtung hin verursacht, fallen gegenüber den möglicherweise zu erzielenden Vorteilen nicht ins Gewicht. Nur zwei Umstände könnten Bedenken erregen und ihrer sei hier gedacht. Das „Recht auf Arbeit“, von dem der Reichskanzler im Parlament gesprochen, ist ein solches, das der Staat nicht immer und unter allen Umständen erfüllen kann. Wenn feiernde Arbeiter sich dem „Arbeitsamt“ melden, könnten sie nun leicht zu der Annahme geneigt sein, es müsse ihnen Arbeit nachgewiesen werden. Das wird ja auch der Fall sein, wenn solche vorhanden ist, aber auch eben nur dann. Ist keine Arbeitsgelegenheit angemeldet, so könnte das „Arbeitsamt“ leicht die Unzufriedenheit der Arbeiter, die es doch heben soll, steigern. Neben der missverständlichen Auffassung, welche die Arbeiter von dem neuerrichtenden Amte möglicherweise gewinnen, kommt noch die schiefe Stellung, in welche das Arbeits-

amt bei etwaigen Streiks geraten muß. Dem Amt kann unmöglich die Entscheidung überlassen bleiben, welcher von den beiden streitenden Teilen das Recht auf seiner Seite hat. Da hierüber überhaupt kaum je in kompetenter Weise entschieden werden kann, so würde die Frage sein, wie sich das Arbeitsamt in Streitfällen zu verhalten hätte.

Diese Punkte werden bei der Beratung der betreffenden Vorlage im Reichstage zweifellos die schärfste Beachtung erfahren.

Tagespolitik.

— Die Reichsregierung bereitet die Vorlage eines Blaubuches vor, welches speziell über die Politik Deutschlands in Westafrika klaren Aufschluß geben wird. An die Einbringung des von der Reichsregierung beanpruchten Nachtragskredits von 180 000 Mark zwecks Beschaffung eines Küstendampfers nebst Dampfbarakasse für den Gebrauch des Gouverneurs von Kamerun dürfte sich aller Wahrscheinlichkeit nach eine eingehendere Debatte des Reichstags über die Gesamtheit der deutschen Kolonialpolitik anschließen.

— Gerüchtweise verlautet, daß seitens der Regierung in den Reichstag ein Antrag kommen werde, um durch Uebergangsbestimmungen oder Abänderung des Strafgesetzbuches die Verlängerung des Sozialistengesetzes über 1886 überflüssig zu machen.

— Das Vorkwahlssystem, der Dieblichplan Gambettas, wird nun doch in Frankreich zur Einführung kommen. Ferry teilte am Samstag der Kommission, die sich mit dieser Frage beschäftigt, mit, daß die Regierung zustimme, auch keine Einwendungen mache gegen die Nichtwählbarkeit der Mitglieder ehemals in Frankreich regierender Familien. Die Debatten über diese Wahlreform wünscht Ferry bis zum Febr. vertagt zu haben. — Es heißt, daß seitens Ferry die deutsche Regierung zuerst vor allen anderen um ihre Geneigtheit befragt worden ist, die für 1889 geplante Pariser Weltausstellung zu beschicken. Die Reichsregierung hat nicht nur ihre Teilnahme zugesagt, sondern soll sich auch bei den andern Regierungen für die Ausstellung verwendet haben.

— Die herbe Kritik, welche die englische

Des Weinwirts Töchterlein.

Originalerzählung von Rich. Bachmann.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Mit dem Martin, meinte Peter Scharffenberg, sei es aber eine ausgemachte Sache, daß er wohl ein ganz kreuzbrader Mensch, aber doch auch so arm als eine „Kirchenmaus“ sei.

„Et, wenn ich nur erst wieder ein Lebenszeichen von ihm hätte,“ das andere glaub' ich würde sich schon finden lassen,“ hatte der alte Spölling darauf zur Antwort gegeben und dabei geheimnisvoll lächelnd, von seiner Ladentür aus, die Straße hinuntergesehen, auf welcher Peter Scharffenberg heimwärts gehend, dem Postboten begegnet. —

Der alte Meister war seit langem nicht so vergnügt gewesen als heute, nachdem er den ihm überbrachten Brief gelesen. Schon aus der Adresse hatte er die Handschrift Martins erkannt.

Dieser schrieb aus Augsburg, woselbst er nach längerem Hin- und Herziehen eine Stellung gefunden, daß ihm von seinem früheren Meister die Briefe Spöllings nachgesandt worden seien, nachdem er diesem Bescheid von seinem neuen Aufenthalte gegeben.

Die Kunde von Steffens Enttarnung habe ihn höchlichst überrascht, noch mehr aber die Nachricht ihn erfreut, daß Leni, an die er viel tausendmal mit schwerem Herzen gedacht, wieder frisch und munter sei, und sich des Daseins freuen könne. Er wolle die Rückreise baldigst antreten und werde in längstens drei Wochen bei dem väterlichen Meister Spölling seinen Einzug halten, dessen Briefe ihm, falls er innerhalb der Grenze angehalten werden sollte, als Legitimation gegen das Ausweisungsverbot dienen können. —

Spölling eilte mit dem Briefe in der Tasche nach dem Schiffhause,

woselbst er ihn Leni übergab, die freudig bewegt dem alten die Hände drückte.

Von Steffens konnte er keine Spur mehr entdecken.

Kein Mensch wußte zu berichten, wohin er sich gewendet. „So ist es an der Zeit,“ sagte sich Spölling, nahm die von Steffens zurückbehaltenen Papiere zur Hand und wanderte diesmal mit leichtem Herzen nach dem alten Amte. —

Die Herren zogen seltsame Gesichter, als sie den Bericht des Meisters Goldschmied vernahmen, der Zeugen und Beweis dafür sofort zur Stelle brachte. Nachdem auch Peter Scharffenberg zur Bestätigung der von Spölling geschilderten Vorgänge, die an jenem Abende im Schiffhause stattgefunden, vorgeladen wurde, erfolgte bereits die Aufhebung des Urteils, noch ehe Martin wieder zurückgekehrt war. Ob dieser sein Wort, zu kommen, auch einlösen würde, daran zweifelte wohl niemand, als aber die ausgesetzte Frist verstrichen und ein Tag nach dem andern verging, ohne daß Martin erschien, da wollte nicht nur Leni in ihrer Angst vergehen, sondern auch der alte Spölling wurde unruhig und er machte sich allerlei Gedanken, wobei die, an eine Rache des entflohenen Steffens ihm nicht den wenigsten Kummer machten.

Desto größer war aber die Freude, als eines Tages um die Zeit des Sonnenunterganges Martin plötzlich Spöllings Haus betrat und den Meister stürmisch umarmte. Es war ein freudiges Wiedersehen.

Die kleine Fräuzli jubelte hell auf, als sie den stattlichen, wettergebräunten Mann erblickte, in welchem sie ihren Lebensretter verehrte, und dem sie — wie Martin laut und dankbar rühmte — so außerordentlich wichtige Dienste geleistet hatte.

Als nach dem frugalen, gemeinschaftlichen Abendbrot Martin nach dem Schiffhause gehen wollte, bemerkte der alte Spölling mit vergnüg-

Kriegsmarine jüngst durch mehrere einflussreiche Zeitungsstimmen erfahren hat, veranlassen die Regierung zu einer umfassenden Vorlage an das Parlament, wonach mehrere neue Kreuzerschiffe, Torpedoboote und andere für die Hafenverteidigung brauchbare Fahrzeuge erbaut, sowie mehrere neue Kohlenstationen errichtet werden sollen. — In Schottland bereitet sich jetzt eine ähnliche Landbewegung vor, wie in Irland. Auf den Hebriden, besonders auf der Insel Skye, rumort es gewaltig, so daß ein Bataillon Infanterie dorthin entsendet werden mußte. Das hat aber erst Oel ins Feuer gegossen: der Aufstand ist dadurch verallgemeinert worden. Die Empörer verfügen über 5000 Flinten. Ihr Anführer Macpherson rühmt, auf ein Hornsignal 1000 Mann zusammenrufen zu können. Eine vornehme Dame aus Schottland hat ihm einen Ehrensäbel zum Geschenk gemacht.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 21. Nov. (Corresp.) Am Mittwoch mittag versammelten sich in Altensteig Dorf eine Anzahl Lehrer, um ihrem Freunde und Kollegen Schlack daselbst zu seinem 34jährigen Amtsjubiläum zu gratulieren. Der Jubilar erzählte manches aus seinem reich bewegten Leben und erfuhren wir, daß seit 130 Jahren die Schulstelle in Altensteig Dorf stets die Familie Schlack innegehabt hat. Großvater, Vater und Sohn führen seit 1754 daselbst den Stab Wehe. Nachdem Hr. Schlack die Gäste bestens bewirtet hatte fand noch eine Zusammenkunft mit den Bürgern im „Hirsch“ statt. Hier wurde dem Jubilar für seine Verdienste ein Regulateur von Seiten der Gemeinde drehrt, welche Anerkennung derselbe mit gerührtestem Danke entgegennahm. Die anwesenden Lehrer sangen manches ernste und heitere Lied zur Erhöhung der seltenen Feier.

* In Freudenstadt ist laut „N. L.“ an Stelle des bisherigen städtischen Waldinspektors L., welcher von der Strafkammer in Rottweil (nach zweimaliger Revision an das Reichsgericht) wegen Unterschlagung zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt worden ist und sich dadurch veranlaßt gesehen hat, freiwillig von seinem Amt zurückzutreten, Revieramtsassistent Zimmer in Bruderhof zum Stadtförster gewählt worden.

* Stuttgart, 14. Nov. Nach dem Reichsgesetz vom 15. Juni 1883 betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter unterliegen die in

der Forstwirtschaft beschäftigten Arbeiter dem gesetzlichen Versicherungszwang nur dann, wenn durch besondere statutarische Bestimmung einer Gemeinde für ihren Bezirk oder eines weiteren Kommunalverbands, in Württemberg einer Amtskorporation, für den Oberamtsbezirk oder für Teile desselben die Versicherungspflicht dieser Arbeiter ausgesprochen ist. Um nun den in den Staatswaldungen beschäftigten Waldarbeitern die Wohlthaten der Krankenversicherung sofort zukommen zu lassen, ist seitens der zuständigen Staatsforstbehörden die Anordnung getroffen worden, daß allen in dauernder Weise in den Staatswaldungen zur Verwendung kommenden Arbeitern vom 1. Dezember d. J. ab der Beitritt zu einer Krankenkasse vertragsmäßig zu einer Pflicht zu machen sei, insoweit nicht durch statutarische Bestimmung der Versicherungszwang nach dem Reichs- oder Landesgesetz für dieselben eingeführt ist, und daß dagegen diesen Waldarbeitern ein Drittel der an die betr. Krankenkasse zu leistenden Beiträge zu ersetzen sei. Es wäre zu wünschen, daß andere Waldbesitzer des Landes dem Beispiele der Staatsforstverwaltung folgen und auch ohne statutarischen Zwang die Krankenversicherung der von ihnen verwendeten Waldarbeiter sich zur Aufgabe machen möchten. Nach den stattgehabten Ermittlungen sind im Jahr 1883 in den Staatswaldungen 14134 männliche Arbeiter mit einer durchschnittlichen Arbeitsdauer von 17,8 und 20 Tagen beschäftigt gewesen, darunter im Gebiet des Schwarzwalds mit den Forstbezirken Altensteig, Freudenstadt, Neuenbürg, Sulz und Wildberg 2173 männliche Arbeiter mit durchschnittlich 104 Arbeitstagen. Die Staatswaldfläche beträgt bekanntlich ein Drittel des gesamten Waldareals des Königreichs; nimmt man auch nur an, in den übrigen Waldungen werde die gleiche Anzahl von Arbeitern wie in den Staatswaldungen beschäftigt, so ist sofort ersichtlich, welcher erheblichen Zuwachs die Krankenkassen des Landes durch den Beitritt sämtlicher Waldarbeiter gewinnen würden.

* Stuttgart, 18. Nov. Heute vorm. 10 Uhr 10 Minuten erfolgte die Abreise Ihrer Majestäten des Königs und der Königin mittelst Separatzuges nach Nizza. — In betreff der Besorgung der Staatsgeschäfte in Abwesenheit des Königs hat Sr. Majestät verfügt, daß Gegenstände von größerer Wichtigkeit nachgesandt, die übrigen Angelegenheiten im Namen und mit Vollmacht des Königs auf Vortrag der

Minister durch den Prinzen Wilhelm erledigt werden.

* Nach dem „Schw. Merk.“ fand am 19. ds. in Hohenheim eine von sämtlichen Filberorten besetzte Versammlung statt, behufs Besprechung des Weiterbauens der Filberbahn. Die ganze Versammlung war darin einig, daß Aussicht auf eine normalspurige Bahn wohl nicht vorhanden oder wenigstens in die weiteste Ferne gerückt wäre; den Filbern jedoch eine normalspurige Bahn mit Anschluß an die Staatsbahn in Baihingen und die Zaharabahn in Degerloch genüge. dürfte, da nach neuesten Fortschritten leicht möglich ist, ganze Eisenbahnwagenladungen von Normalbahnen ohne Umladen auf normalspurige Bahnen übergeben zu lassen. Von den anwesenden Vertretern der Gemeinden und einzelnen Privatpersonen kam gleichzeitig die Zustimmung, daß sie Opfer zu bringen bereit seien.

Schramberg, 18. Nov. Nachdem der Regierung der von hiesiger Gemeindevertretung und Großindustrie angebotene Beitrag von zusammen 50,000 Mark zu den Kosten der hier angestrebten Nebenbahnlinie nicht genügt, die geforderte kostenlose Stellung des gesamten Geländes den Interessenten aber kaum möglich ist, so sah man sich veranlaßt, auf Grund von persönlichen Verhandlungen mit dem Verkehrsministerium einen anderen Weg zum lang ersehnten Ziele zu suchen. Diesen Weg glaubt man in einer Frachtagarantie, von sicherer Bahnrente versprechendem Umfange, gefunden zu haben. Zu einer letzten Samstag stattgehabten Versammlung wurde eine 20gliedrige Kommission gewählt, die nun ohne Säumen die betr. Erhebungen veranlassen wird, welche als Grundlage des Garantieanbietens dienen sollen.

* Am 12. d. M. fand vor der Strafkammer Ravensburg eine Verhandlung gegen den Bauer und Heilkünstler Georg Zehle, genannt Schlenker, von Albertsbrunn, wegen fahrlässiger Körperverletzung statt. Anfangs Juni ds. J. brachte die Witwe Ehrle von Buggenfelde bei Salem ihr 3 1/2 Jahre altes Töchterchen, welches seit den letzten vier Wochen im linken Hüftgelenk Schmerzen hatte und infolge dessen einen etwas hinkenden Gang annahm, zu Schlenker. Dieser sah die Entzündung des Hüftgelenks für eine Verrentung an und riß, um dasselbe einzurichten, dem armen Geschöpfe durch verschiedene ganz planlose, aber mit desto mehr Kraftaufwand ausgeführte Bewegungen das Hüftgelenk

lichem Lächeln, daß er heute auch dabei sein müsse und flugs warf sich der Meister in seinen Rock und wanderte mit Martin die Steingasse hinauf.

Mit welchen Gefühlen betreten jetzt die beiden Männer das altergraue Haus. „Herr Peter Scharffenberg ist jetzt mit seinen Gästen beschäftigt, gehen wir indessen erst einmal hinauf zu Frau Kathrine,“ sagte der alte Spölling und schob Martin an der Thür der Schoppenstube vorbei, zu der nach oben führenden Treppe. Martin pochte das Herz als er an die Thüre klopfend, die sanfte Stimme Lenis „Herein“ rufen hörte.

„Martin! Beni!“ erklang es zugleich in freudig erzitterndem Ruf und stumm lagen sie sich in den Armen, im seligen Entzücken des Wiedersehens schwelgend. Minuten vergingen, ehe die Gefühle des Herzens sich zu Worten gestaltend, im zärtlich traulichen Tone von den Lippen sich lösten.

„Da seht, was echte aufrichtige Liebe vermag,“ begann Meister Spölling zu Frau Kathrine gewendet, die eben ins Zimmer trat und mit Stammen auf die zärtliche Gruppe blickte. „Man sieht und hört nicht die Umgebung und ist mit seinem Geiste in besseren Regionen.“ Erst durch diese Worte des Meisters wurde Martin aufmerksam. Mit fast verschämtem Lächeln beeilte er sich, Frau Kathrine zu begrüßen, deren Hand der alte Spölling freundschaftlich schüttelte.

„Mein Gott, wird nicht das Leid von neuem seinen Anfang nehmen? Mir scheint, als könne sich mein Scharffenberg noch gar nicht so recht mit Lenis Entscheidung befreunden,“ flüsterte Frau Kathrine nach einiger Zeit dem alten Spölling ins Ohr.

Dieser lächelte. „Ich meine, wir bereiten der traurigen Geschichte nun auch ein fröhliches Ende, deshalb bin ich eben heute selber mitgekommen. Frau Scharffenberg thut mir altem Graukopf zu Lieb' und laßt Euren braven Ehegemahl einmal herbeirufen.“ Nach wenigen Minuten erschien der Schiffhauswirt. Mit freundlichem Gruß trat er dem einst so schwer Bekränkten gegenüber. Er schien gerade nicht unangenehm überrascht, Martin in Spöllings Begleitung bei sich zu sehen. Fragenden Blickes schaute er dem alten Goldschmied ins Gesicht.

„Ich war bisher,“ begann Spölling, „fast immer nur bei Euch in einer Angelegenheit, die Euer Töchterlein und Martin, in letzter Linie auch mich interessierten und angingen; so ist's auch heute Freund Scharffenberg, Ihr wißt, wie es um die beiden jungen Leute steht, wir haben ja auch einmal in jungen Jahren ähnliches erlebt, indes glück-

licherweise nicht mit so bitteren Beigaben gemischt, als wie es hier der Fall gewesen. Wie aber auf Erden alles einen Anfang hat, so muß auch alles ein Ende haben. Ich bin, wie Ihr seht, an Jahren schon ziemlich vorgerückt, so daß ich's an der Zeit finde, mein Haus zu verlassen. Für mein altes lieb gewordenes Geschäft denke ich keinen Besseren zum Nachfolger finden zu können, als meinen braven Martin. In ihm erlaube ich mir meinen Geschäftsnachfolger vorzustellen. Meine wenigen sehr weitläufig abgezweigten Verwandten gehen darum nicht leer aus und ich meine, dem wackeren redlichen Manne doch etwas schuldig zu sein, daß ich auf diese Weise begleichen kann. Ihr werdet mich verstehen, ohne daß ich erst die Euch ja überdies bekannte heillose Geschichte wieder zu erzählen brauche. Also, daß ich's nur kurz mache, ich wollte mit dieser meiner Nachricht Euch nur meinen längst gehegten Entschluß mitteilen. Ob nun Ihr Euch auch zu etwas zu entschließen habt,“ dabei sah Spölling nicht gerade sehr verstoßen nach Beni, „das wird meines Erachtens sich bald zeigen müssen und Euch hoffentlich dann auch nicht schwer fallen. Indessen, ich bin zu Ende und um nicht zu stören, will ich zugleich zur Feier des Tages mir drunten im Schanzkammer einen Schoppen vom Besten vorsehen lassen.“

Lächelnd schritt der guthe. zige Alte nach der Thür und noch ehe jemand etwas erwidern konnte, war er verschwunden.

Martin war bald rot, bald blaß geworden. Das ihm von seinem Meister zugedachte Glück, es dünkte ihm zu groß und die plötzliche Verletzung in jenen Zustand, den er sich schon oft sehlich herbeigewünscht — bei Vater Scharffenberg um die Hand seines Töchterleins anzuhalten — hatte ihn in eine unbeschreibliche Verlegenheit gebracht. Er rang nach Worten und konnte keinen Ausdruck finden. Da — er wußte selbst nicht, wie es geschah, trat er entschlossen dem Vater seiner Beni näher und dessen Rechte ergreifend, begann er seinem übervollen Herzen Luft zu machen und das des Peter Scharffenberg zu bestürmen. Und was hat der Schiffhauswirt gesagt? — Es mußte sehr erfreuliches sein, denn glücklichere Menschen hatte das alte Schiffhaus noch nie beherbergt.

Mit der Uebergabe seines Geschäftes hatte der alte Spölling redlich Wort gehalten. Sechs Monate später führte Martin des Weinwirts Töchterlein heim. Das von Steffens freiwillig hinterlegte Schmerzensgeld berührte Martin nicht, er überließ es der kleinen Fräuzi, welche seit Lenis Hochzeitstage im Schiffhause die Schoppen kredenzte.

auseinander, legte sein bekanntes, für alle Krankheitsfälle passendes Gypsplaster auf die Hüfte und schickte dann die Mutter mit dem übel zugerichteten Kinde nach Hause mit dem Bemerkten, der Fuß sei nun eingerenkt. Seit jener Zeit war das Kind bettlägerig und steigerten sich die Schmerzen mitunter in sehr intensiver Weise, was die Mutter veranlaßte, einen praktischen Arzt rufen zu lassen, der dem großherzoglichen Bezirksarzte in Ueberlingen über den Fall Bericht erstattete. Von den sachverständigen Ärzten wurde konstatiert, daß es sich um jene Zeit, als das Kind dem Schlenker übergeben wurde, nicht um eine Verrenkung, sondern um eine Hüftgelenkentzündung habe handeln können, daß vielmehr die Verrenkung durch den Angeklagten selbst herbeigeführt worden und daß das Kind für sein ganzes Leben zu einem Krüppel zugerichtet worden sei. Der Gerichtshof verurteilte den Heilkünstler wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis und Tragung sämtlicher Kosten, welche letztere sich sehr hoch belaufen werden.

(Verschiedenes.) Zwei junge Bauern aus Oppenweiler, nächste Nachbarn, bekamen wegen Aufstellung eines Wagens Streit, wobei der 34jährige Pflanzmeyer dem jüngeren, Brenner ist sein Name, mit einem Prügel die hintere Ohrschale einschlug, so daß man an dem Aufkommen des Schwerverletzten zweifelt. — Eine Kalamität für die Bestellung der Saaten ist im Oberamts-Bezirk Niedlingen die große Mäuseplage, welche der Saat so verderblich ist, daß in vielen Grundstücken eine nochmalige Saat nötig werden wird. Für Vertilgung dieser schädlichen Tiere haben zwar sowohl die Amtskorporation als auch Ortsbehörden Prämien verwilligt und es hat die Amts-Versammlung in Niedlingen vorige Woche den Beschluß gefaßt, zur Ausbringung der Kosten für Vertilgung von 2169184 Stück Feldmäusen 7000 M. den Restmitteln der Oberamts-Sparkasse zu entnehmen und die restlichen ca. 7000 M. auf die Amtspflege zu dekretieren. Trotz dieser enormen Kosten ist die Mäuseplage noch sehr groß und es ist bloß von einem längeren Regen die Vertilgung der massenhaft auftretenden Tiere zu hoffen. — Ein Bürger von Willmandingen ging mit einem größeren Quantum Flach nach Hirschbach in die Weibe. Seine Arbeit war noch nicht ganz zu Ende, als plötzlich seine Kappe von einem Kamrad erfaßt wurde. Statt diese ihrem Schicksal zu überlassen, griff er schnell nach derselben und brachte nun seine Hand zwischen die Räder, die aber stille standen, sobald die Hand gequetscht war. In dieser schmerzhaften Gefangenschaft mußte er etwa 10 Minuten verharren, bis der Müller dazu kam und ihn befreite. Er wurde schnell nach Hause gefahren und der herbeigerufene Arzt fand, daß der Daumen und Zeigefinger abgebrochen und besonders das Handgelenk übel zugerichtet war. Der Arzt soll wenig Hoffnung haben, ihm die Hand erhalten zu können, wahr-

scheinlicher ist, daß sie ihm abgenommen werden muß.

Deutsches Reich.

* Der Reichshaushalt weist nach der „Fr. Zeitung“ ein Defizit von 42 241 118 M. auf, welche an den Patrimonialbeiträgen erhoben werden sollen, das heißt um welchen Betrag sich die Finanzen der Einzelstaaten verschlechtern.

* Berlin, 18. Nov. Die „Germ.“ kündigt infolge der gestrigen Ablehnung des Bindthorst'schen Antrags auf Aufhebung des Expatriierungs-gesetzes durch den Bundesrat die „unerbittliche Entschiedenheit“ des Centrums gegen jede neue Steuer an.

* (Ein Student als Straßenreiner.) An die Deputation für das Straßenreinigungswesen in Berlin ist vor kurzer Zeit eine Zuschrift, eines daselbst sich aufhaltenden Studiosus der Chemie, eines geborenen Russen israelitischen Glaubens gelangt, worin derselbe bittet, ihm Beschäftigung zu geben bei der während der Nachtstunden stattfindenden öffentlichen Straßenreinigung. Der Bittsteller hofft Gewähr seiner Bitte, weil, wie er sagt, zu stolz, die Mühseligkeit seiner Glaubensgenossen in Anspruch zu nehmen, er kein anderes Existenzmittel findet und die nächtliche Zeit die einzige ist, die ihm bei seinen wissenschaftlichen Arbeiten zur Verfügung steht, wenn er seine Studien mit Erfolg fortsetzen will. Da der Bittsteller gleichzeitig glänzende Zeugnisse mehrerer Berliner Professoren eingereicht hat, so ist die erwähnte Deputation auf seinen Wunsch eingegangen und der betreffende Studiosus betheiltigt sich jetzt allnächtlich an der Straßenreinigung von Berlin.

* In Pforzheim spielten vorgestern zwei kleine Knaben in einem Zimmer mit Erdböl. Sie schütteten dasselbe in ein Gefäß, thaten Watte dazu und zündeten es an. Die plötzlich entstandene übermächtige Flamme suchte der eine Knabe dadurch zu löschen, daß er darauf herunttrat. Hierbei erfaßte ihn das Feuer und verbrannte ihn am ganzen Körper derart, daß er am Morgen starb.

* Zum Hanauer Eisenbahnunglück vom letzten Freitag schreibt das „F. Z.“: Wie „das Lied vom braven Mann“ klagt das, was uns über die Aufopferung des unglücklichen Schaffners Claus aus Bebra mitgeteilt wurde. Als die Notpfeife ertönte, erkannte er mit einem Blick die Gefahr. Er sprang aus seinem Coupe und öffnete die Trittbreiter entlang laufend, so rasch als möglich die nächsten Wagenthüren, indem er in die Coupes rief: „Alles herausspringen der Zug entgleitet!“ — Hierdurch rettete er einer Anzahl Personen das Leben, welche auf seinen Ruf hin aus den Coupes sprangen. Ein Hamburger Kaufmann, der in einem Coupe 2. Klasse saß, soll einer der letzten gewesen sein, der auf diese Weise sich und eine junge Amerikanerin rettete. Diese blieb wie erstarrt sitzen, als der Schaffner die Coupethüre aufriß, der Kaufmann packte die Dame und warf sich mit

ihr zur Thüre hinaus. Wenige Sekunden später erfolgte der Zusammenstoß und Schaffner Claus verschwand zwischen den zersplitterten Waggons. Nach langem Suchen wurde der Brabe als schwer verstümmelte Leiche unter den Trümmern gefunden. Leicht hätte er sich zeitig genug retten können, aber er that seine Pflicht, er blieb auf seinem Posten. Er war „getreu bis in den Tod.“

* Hanau, 17. Novbr. Der „Han. Anz.“ schreibt: Wie die vorläufigen Untersuchungen ergeben, welche der Landrat hier sofort vorgenommen hat, soll der zweite Zusammenstoß zweier Züge ebenfalls wieder auf Unvorsichtigkeit beruhen.

* (Wieder eine Millionenerbschaft.) In dem Hause des Kölner Bankiers Freiherrn v. Oppenheim war ein Mädchen im Dienst, welches eines schönen Tages vor ihren Herrn trat mit der Erklärung, ihr Onkel in Amerika sei gestorben und solle derselben eine große Erbschaft hinterlassen haben. Herr v. O. vernahm mit seinem weitgehenden Verbindungen Licht in die Sache zu bringen und in nicht langer Zeit war er denn auch so glücklich, seiner Magd die frohliche Mitteilung zu machen, daß der Onkel ca. 160 Millionen Dollars hinterlassen habe und solche sofort flüssig seien. Das glückliche Dienstmädchen ist aus Hessen gebürtig und partizipiren mit ihm noch 14 andere, ebenfalls im Hessenlande wohnende Verwandte an der Erbschaft.

Altensteig. Schraunen-Zettel vom 19. Nov.			
Neuer Dinkel	7 —	6 75	6 50
Haber	6 60	6 50	6 40
Bohnen	9 —	8 75	8 50
Weizen	10 —	9 30	8 60
Rindens-Gerste	—	7 50	—
Welschkorn	8 —	7 90	7 80

Viktualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altensteig am 19. Nov.	
1/2 Kilo Butter	75 Pfg.
2 Eier	14 Pfa.

Für die Redaktion verantwortlich: B. Kiefer Altensteig.

(Hessen-Rassau.) Unterzeichnet erlaubt sich Herrn Apotheker R. Brandt in Zürich mitzutheilen, daß ich schon mehrmals die Schweizerpillen gebraucht, aber immer mir mein Magenleiden nicht genug besettigen, bis mir Herr Brandt die stärkere Sorte (No. II) zusandte, diese besettigten mir nun meine ganze Krankheit von Blähungen, Magenbrud, Magensäure und unregelmäßigen Stuhlaug. Ich spreche hiermit nun meine volle Zufriedenheit aus und bitte nochmals um eine Zulassung. Ich habe schon alle Hülfe für mein Leiden in Anspruch genommen, doch war bis jetzt alle Medizin vergeblich und so kann ich einem jeden, der mit einem ähnlichen Leiden behaftet ist, die Schweizerpillen aufs beste empfehlen. Achtungsvoll A. Klein, Schuhmacher, Frankfurt a. M.

Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rotem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt. Gehältlich à M. 1 in den Apotheken.

Bekanntmachungen

Magold.

Bekanntmachung.

Krankenversicherung der Arbeiter betreffend.

Am 17. und 18. d. Mis. wurden als Mitglieder der General-Versammlung für die gemeinsame Ortskrankenkasse Altensteig gewählt beziehungsweise in Gemäßheit § 52 Abs. 4 des Statuts von dem Oberamt ernannt:

1) Arbeiter: Andreas Kilgus, Friedrich Bechtle, Adam Bauer, Otto Gwinner, Daniel Walz, Eberhard Schlichter, Christian Gaus, Gottlieb Frey und Wilhelm Kähler in Altensteig Stadt.

Carl Luz, Maurer und Friedrich Seiz, Schuster von Simmersfeld und Georg Sprügel, Bierbrauer, Johann Georg Schaible, Säger in Berned und Friedrich Proß, Säger in Egenhausen.

2) Arbeitgeber: Heinrich Pähler, Schneider, Luz, Lorenz, Rotgerber, Bäuerle, Gottlieb, Schuhmacher und Erhard Seeger, Schuhmacher, sämtlich in Altensteig Stadt.

Zwei Stimmen ruhen für die nächste Wahlperiode in Gemäßheit § 52 Abs. 5 des Statuts.

Die Ortsvorsteher in Altensteig Stadt, Simmersfeld, Berned und Egenhausen wollen von diesem Wahlergebnis den Beteiligten mit dem Anfügen urkundliche Eröffnung machen, daß sie gemäß § 40 des Statuts hiemit eingeladen werden

am Mittwoch den 26. Novbr. d. Js., vormittags 10 Uhr im Rathhaußsal in Altensteig Stadt als Generalversammlung zusammen-

zutreten, um den Vorstand zu wählen, welcher aus 9 Mitgliedern besteht, wovon die obengenannten Arbeiter (Cassenmitglieder) 6 aus ihrer Mitte und die obengenannten Arbeitgeber 3 aus ihrer Mitte wählen.

Die Wahl kann durch Akklamation vorgenommen werden, wenn hiegegen von keinem der Stimmberechtigten Widerspruch erhoben wird. Andernfalls wird die Wahl durch Stimmzettel in einem Wahlgang in der Weise vorgenommen, daß jeder Stimmberechtigte so viele Namen auf einen Stimmzettel schreibt, als Mitglieder zu wählen sind. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Loos, welches von dem die Wahl leitenden gezogen wird.

Den 20. November 1884.

R. Oberamt. Güntner.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche schon früher auf das Prälat Albert Haubers Evang. Hauspredigtbuch, Epistel-Predigtbuch, Evang. Hausgebetbuch auf alle Tage des Jahres, sowie auf Haubers Hausbilderbibel

abonniert und nicht vollständig erhalten haben, können die fehlenden Hefte durch mich beziehen. Diese Bücher liefere ich auch gebunden und auf Wunsch mit den dazu gehörigen Veldruckprämien; auch nehme ich neue Abonnements entgegen.

Friedrich Eden, Bücherhändler in Wildbad.



Altensteig.
Auf kommenden Adventsmarkt bringe ich mein Lager
in **GOLD- & SILBER-WAREN**
in empfehlende Erinnerung.

Grösste Auswahl, reelle Ware, billige Preise.

Karl Kaltenbach, Gold- & Silberarbeiter
(auf dem Viehmarkt.)

Reparaturen, wenn der Gegenstand auch nicht von mir gekauft, werden sofort gut und billig besorgt.

Altensteig Stadt.
Viegechaftsverkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der
† Ferdinand Bachteler, Nagel-
schmieds Eheleute hier kommt am
Mittwoch den 26 Nov. d. J.
nachm. 3 Uhr
erstmals im öffentlichen Aufstreich
auf dem hies. Rathhaus zum Verkauf:

Acker:
P.N. 1012. 30 ar 66 qm in der
innern Reute.

Anschlag 700 M.

„ 1152/2. 27 ar in Hohenäckern
Anschlag 600 M.

„ 1152/7. 31 ar 58 qm Acker
und Debe das.

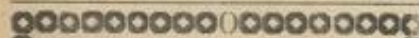
Anschlag 500 M.

Siehaber sind eingeladen.

Den 19. November 1884.

Waisengericht:

Vorstand **Welter.**



Altensteig.
Empfehlung.

Meine mit den schönsten
Dessins versehenen

Buckskin-Musterkarte

ist wieder eingetroffen und sehe
gefälliger Benützung gerne ent-
gegen.

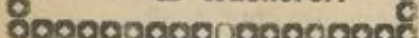
Auch halte

Burkin

& schwarzes Tuch

stets auf Lager.

G. Wucherer.



Altensteig.
Kaffee-Ersatz,

von welchem man ohne Zusatz von
Kaffeebohnen oder Sichorien einen
feinen, wohlschmeckenden, billigen
Kaffee von guter Farbe erhält und
der nicht gekocht, sondern nur mit
siedendem Wasser langsam angebrüht
zu werden braucht, halte ich jeder
Hausfrau bestens empfohlen.

F. Flaig, Conditorei.

Altensteig.
Um damit zu räumen verkauft
eine Partie

Holzschuhe

zum Ankaufspreise.

E. Seeger,
Schuhmacher.

Altensteig.
Gefunden

wurde in der Thalstraße von hier
nach Ebhausen eine einfache
Taschenuhr.

Der rechtmäßige Eigentümer wolle
sich melden bei

Friedrich Roth, Fuhrmann.

Altensteig.
Große Auswahl in Winterwaren!

Filzschuhe mit Ledersohlen und
Besatz. Filzschuhe mit Filzsohlen.

Filztiefel mit Ledersohlen und
Besatz. Filzsohlen, Pantoffeln- und
Selbandschuhe

sowie auch

sonstige Lederwaren in beliebigen Größen

empfehle zu billigen Preisen

E. Seeger, Schuhmacher.



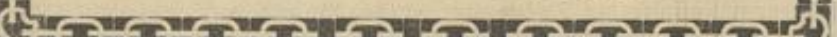
Altensteig.
Wollwaren-Empfehlung.

Bei gegenwärtiger Saison erlaube ich mir mein Lager in
selbstverfertigten reellen Wollwaren, als:

gestrichte Jaden, Leibchen, Strümpfe und
Soden, Unterhosen, gestrichte Schuhe und
Stiefel und Strickgarn in verschiedenen
Qualitäten,

bei äußerst billigem Preise bestens zu empfehlen und ersuche
um zahlreichen Besuch.

Durster, Stricker
beim Löwen.



Aus eigener Erfahrung.

Daß der von W. S. Zickenheimer erfundene und fabricirte
Trauben-Brust-Honig bei Katarren wie Husten und Heiserkeit
von ausgezeichnet guter Wirkung ist, kann ich aus eigener Erfahrung
bestätigen.

Berleburg (Westphalen). Gräfin zu Sayn-Wittgenstein
Der ächte rheinische Trauben-Brust-Honig, seit 18 Jahren durch
unzählige Anerkennungen ausgezeichnet, ist zu haben in Altensteig
bei **Christian Burghard.**

Ulmer Lose à 3 Mark, bei W. Kieker, Altensteig.



Altensteig.
Louis Schaible,

Uhrmacher, Gold- und Silberarbeiter

empfehle sein reichhaltiges Lager in

Goldwaren:

Goldene Herren- und Damen-Uhrketten, Colliersketten, Nusterschloss, Medaillons, Bro-
chen, Boutons, Ohrringe, Ohrschrauben, Hemden- und Manschettenknöpfe, Herren- und
Damenringe, Eheringe.

Silber-, Alfenid- & Neusilberwaren:

Vorlegelöffel, Ess-, Kaffe- und Kinderlöffel, Theesiebe, Salatbestecke, Dessertmesser,
Zuckerboxen, Essig- und Oelgestelle, Tischglocken, Leuchter, Zündholzbüchsen, Zigarr-
röhrchen, Aschenbecher, Tintenzeuge, Briefbeschwerer, Siegelstücke.

Taschen-Uhrketten für Herren & Damen in Gold, Silber, Nickel & Neusilber.

Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.



Altensteig.
Eibischbonbons,
bestes Linderungsmittel bei Husten etc.
empfehle

Conditorei Flaig.

Altensteig.
Sonntag und Montag

**Mehel-
suppe,**



wozu freundlichst
einlade

Karl Kempf,
J. Waldhorn.

Altensteig.
Ofen feil.
Einen Oval-Ofen hat zu ver-
kaufen

J. G. Koller.

Spielberg.
Ein junger, solider
Arbeiter
kann sogleich ein-
treten auf dauernde
Beschäftigung bei
Georg Gall,
Schuhmacher.

Bei Husten das Beste!

**Spitzwegerichsast-
honigbonbons**

von **F. Graf in Michach.**
Packt zu 20 Pfg. Preis frisch
bei **F. Flaig, Conditorei.**

Frankfurter Goldkurs
vom 19. November 1884.
20-Frankenstücke M. 16. 15—19
Englische Sovereigns 20. 34—39
Russische Imperiales 16. 68—72
Dufaten . . . 9. 70—
Dollars in Gold . . . 4. 17—21

